

GRUNDWISSEN: Ev.Rel 10.Kl.

1 Zugänge zur Bibel

Für **Martin Luther** galt in der Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Kirche seiner Zeit das „**sola scriptura**“ („**allein die Schrift**“) als Grundsatz seiner Reformation. Um die Bibel zu verstehen und auszulegen, hat er sie zunächst gegen das Verbot der damaligen Kirche **ins Deutsche übersetzt** und damit eine erste Interpretation vorgenommen.

Nach der Aufklärung hat man die Bibel mit denselben wissenschaftlichen Methoden wie andere geschichtliche Texte zu untersuchen begonnen. Daraus hat sich die sogenannte **historisch-kritischen Exegese** (Exegese= Auslegung) entwickelt. Sie beinhaltet mehrere Methoden:

-**a-**Die **Textkritik** geht davon aus, dass kein biblischer Text vollständig im Original erhalten ist, sondern dass oft nur kleinere Abschnitte mit z.T. Abschreibfehlern (Lesarten) vorliegen. Diese Texte wurden auf Pergament, Leder oder Papyrus geschrieben. Das älteste erhaltene Dokument ist ein Abschnitt aus dem Jahr 100 v.Chr. Die Textkritik versucht nun aus diesen Fundstücken unterschiedlicher Qualität und unterschiedlichen Alters den „echten“, den ursprünglichsten Text zu rekonstruieren.

-**b-** Die **Literarkritik** nimmt die Widersprüche in den biblischen Texten ernst und versucht diese mit dem Vorliegen mehrerer Quellen, die zu einem Gesamtwerk vereint wurden, literarisch zu erklären.

-Beispiel Pentateuch

Für den **Pentateuch** (5 Bücher Mose) ist die **Vierquellentheorie** ein gängiges Modell. Danach liegen dem Pentateuch folgende schriftlichen Quellen zugrunde:

-Die Schriften des **Jahwisten (J)**: Verwendet den Gottesnamen „Jahwe“ Um 950 v. Chr. am Königshof von Salomo in Jerusalem entstanden (dazu gehören z.B. Gen 2 und 3).

-Die Schriften des **Elohisten (E)**: Nennt Gott „Elohim“. Entstanden um 850 v. Chr.

-Die Schriften des **Deuteronomiums (D)** (v.a. 5.Buch Mose): nach 622 v.Chr. in Jerusalem entstanden.

-**Priesterschrift (P)**: ca. 550 v. Chr. Im Babylonischen Exil begonnen und nach der Rückkehr im Einfluss des Jerusalemer Tempels fertig gestellt (dazu gehört z.B. Gen 1).

-Beispiel Hiobbuch

Für das **Hiobbuch** nimmt man eine fast tausendjährige Entstehungsgeschichte; die prosaische Rahmengeschichte (Hi1 und 42) wird mit poetischen Elementen, die klagende und gegen Gott aufbegehrende Texte enthalten, erweitert. Das Hiobbuch weist sehr unterschiedliche Lösungsansätze auf, wie mit Leid umgegangen werden kann (geduldiges Ertragen (Hi1, 21); an Hiob muss ein schuldhaftes Vergehen haften, das bestraft wird; Gott ist alleinverantwortlich für Gut und Böse; Gott hat einen Gegenspieler, der für das Böse verantwortlich ist (Satansszene); klagendes (Hi 3/7) und anklagendes (Hi 19) Aufbegehren gegen Gott; Fügen in die Weisheit Gottes (Weisheitslied Hi 28); Zufriedengeben mit der Begegnung mit Gott in der Zurechtweisung aus dem Wettersturm (Hi 38-41)). Diese verschiedenen Lösungsansätze ordnet man verschiedenen Autoren zu, die innerhalb der angenommenen 1000jährigen Entstehungsgeschichte des Hiobbuches die Frage nach dem Leid und warum Gott es zulässt in unterschiedlicher Weise beantworten wollten.

-c- Wer von vielfältigen Quellen ausgeht, nimmt Redakteure an, die die biblischen Texte in die uns heute vorliegenden Formen brachten. Die **Redaktionskritik** fragt danach, wie die Redakteure die ihnen vorliegenden Quellen bearbeitet haben.

-d- Die **Formkritik** fragt nach dem „Sitz eines Textes im Leben“ und versucht Textgattungen zu identifizieren wie: Liebeslied (Hoheslied), Glaubensbekenntnis (Christushymnus Phil 2), Ätiologie (Sage, die Kulte oder Bräuche zu einem Ort erklären soll (Gen 28,10-22), Mythos (Text, der in Form einer unhistorischen Erzählung auf grundlegende Fragen der Menschheit antwortet (Gen 1-11), Geschichtsschreibung (1. / 2. Chronik), Gedicht, Brief (Paulusbriefe im NT) u.v.m.

Für **Martin Luther** war der Maßstab der Bibelauslegung stets die Frage nach der **Mitte der Schrift, also: „Was Christum treibet“**.

· Die **Evangelisch-Lutherische Kirche** vertritt die Auffassung, dass in der **Bibel das Wort Gottes im Menschenwort bezeugt** wird, also ein Glaubensdokument des Volkes Israel und der Christen mit ihrem Gott ist.

· In den ev.-luth. Kirchen und vor allem in **evangelischen Freikirchen**, finden sich noch weitere **hermeneutische** (die Auslegung der Bibel betreffend) **Modelle**. Sie betonen stärker das Mitwirken Gottes bei der Entstehung der biblischen Schriften. Sie beziehen sich dabei auf Aussagen im NT, die von der „**Inspiration**“ durch den Heiligen Geist sprechen (z.B. Jesu Wort an die Jünger: „*Der Heilige Geist ...wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*“ Johannes 14,26). - Man unterscheidet dabei verschiedene Formen der Inspiration, z.B.:

- 1- Verbalinspiration: Biblische Texte haben Menschen von Gott oder Engeln **Wort für Wort** empfangen.
- 2- Realinspiration: Gott hat den Verfassern **Inhalte** vermittelt, die diese mit ihren Worten niederschrieben.

· Auch der **Islam** geht davon aus, dass dem Propheten Mohammed der im Himmel befindliche Text des Koran vom Erzengel Gabriel als direkte Gottesoffenbarung zu Teil wurde. Übereinstimmungen zwischen Bibel und Koran werden im Islam damit erklärt, dass beide aus derselben im Himmel befindlichen Urschrift stammen, die Unterschiede damit, dass Juden und Christen die ihnen ursprünglich übermittelte Offenbarung verfälscht hätten.

2 Religion und Religionen

Toleranz

In den verschiedenen Religionen gibt es unterschiedliche Vorstellungen von Gott bzw. den Göttern. Sie reichen von Gott als einem „Weltgesetz“ oder einer „Ur-Energie“ über die Vorstellungen von Naturgottheiten (männlichen und weiblichen Göttern) bis hin zum personalen Gott, wie ihn Judentum, Christentum und der Islam vertreten. Auch wird von Gott als dem gnädigen und dem, dem strafenden und vergebenden Gott geredet.....

Eine **exklusive Religionsvorstellung** könnte diese Unterschiede so erklären, dass der EINE (christliche) Gott sich als die alles bestimmende Wirklichkeit in seiner grenzenlosen Allmacht und Güte so vielfältig erweist. Eine **pluralistische Religionsvorstellung** könnte dazu neigen, Gott als kreativen, versöhnenden Geist zu beschreiben; in den unterschiedlichen Aussagen über Gott sind unterschiedliche menschliche und damit relative Antworten auf den Ruf eines Absoluten zu sehen.

„Wir glauben doch an den einen Gott“: Gottesbild in Christentum, Islam und Judentum

Juden, Christen und Moslems glauben an den einen Gott. Aber diese Religionen unterscheiden mehr als nur der Name für Gott, der in den jeweiligen Heiligen Schriften verwendet wird:

in der hebräischen Thora heißt Gott „Jahwe“, im griechischen Neuen Testament „Theos“ und im arabischen Koran „Allah“. Viel Konfliktpotential beinhaltet der christliche Glaube an den dreieinigen Gott (Vater, Sohn und Hl. Geist). Sowohl Judentum als auch Islam stellen dem einen strengen Monotheismus gegenüber. Während christliche Theologie lehrt, dass die **Trinitätslehre** die Antwort auf die unterschiedlichen Wirkweisen ein- und desselben Gottes sei, klagt der Koran, dass Christen neben Gott auch den Sohn und den Heiligen Geist als Götter verehren würden. Der Glaube an Jesus Christus, dem Sohn Gottes, ist für Juden wie Moslems unverständlich. Juden sehen in Jesus einen besonderen Rabbi. Für Moslems ist er ein Prophet, dem aber nicht die letzte göttliche Offenbarung zuteil geworden ist. Die Vorstellung, dass Gott einen Sohn hat, verstehen Moslems sehr wörtlich und lehnen diese Vorstellung ab, denn ihrer Ansicht nach zeugt Gott nicht und er wurde auch nicht gezeugt. Die Bibel versteht die Zeugung nicht im wörtlichen menschlichen Sinn und so wird im Lukasevangelium nicht von einer Zeugung durch Gott Vater, sondern von einer Zeugung durch den Heiligen Geist gesprochen. Es gibt es noch drei weitere Modelle Jesu Gottes Sohnschaft zu begründen: Bei Mk erscheint bei Jesu Taufe eine Stimme wie eine Taube, die sagt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“. Der Apostel Paulus kennt zwei weitere Erklärungen: Jesus war von je her bei Gott (**Präexistenz**) und er wird durch die Auferstehung zum Sohn Gottes erhöht.

Funktioneller Religionsbegriff

Zur Deutung von Religion gehört auch, dass sie **funktionell** bestimmt werden kann: jede Religion ist Antwort auf die Bedürftigkeit und die Fragen der Menschen und „hilft“ in folgenden Aspekten:

- **Psychische Funktion:** Bewältigung von Ängsten, Gefühlsverarbeitung, Identitätsstiftung
 - **Weltanschauliche Funktion:** Welterklärung, Sinnangebote, Ordnungsstiftung
 - **Ethische Funktion:** Handlungsführung, Werte und Normen, Traditionen
 - **Gesellschaftliche Funktion:** Soziale Integration, Institutionalisierung, Gemeinschaftsbildung
 - **Emanzipationsfunktion:** Weltabstanzung, Ermöglichung von Widerstand, Weltabkehr
- Zudem vollzieht sich heute ein Prozess, in dem auf säkularen Gebieten der Alltagswelt, z.B. im Sport oder der Popkultur, immer stärker Funktionen der Religion vollzogen und übernommen werden, die in der Vergangenheit die christliche Frömmigkeit abdeckte.

3 Buddhismus

Der Buddhismus kennt folgende **Grundlehren (Dhamma)**:

- **Der „Mittlere“ Weg:** Ein Buddhist meidet den Weg des Leids und den Weg des Luxus, wählt also den mittleren, gemäßigten Weg zwischen beiden. An sich ist der Buddhismus aus einer Reformation des Hinduismus hervorgegangen.
- **Die „Vier Edlen Wahrheiten“**
 - o 1. Edle Wahrheit: Alles Leben, alle individuelle Existenz ist Leiden.
 - o 2. Edle Wahrheit: Ursache für die Entstehung des Leidens sind Begehren und Lebensdurst.
 - o 3. Edle Wahrheit: Leidenserlöschung bedeutet das völlige Aufhören solchen Begehrens und Lebensdurstes.
 - o 4. Edle Wahrheit: Dies erreicht man durch Begehen des Achtfachen Pfades.
- **Der Achtfache Pfad:** Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechter Lebenserwerb, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung.
- **Das Rad der Lehre:** Die Lehre (Dhamma), die Buddha in Gang gesetzt hat, hat die Form eines Rades mit acht Speichen (achtfacher Pfad) und umschließt den „Mittleren Weg“, die „Vier Edlen Wahrheiten“ und das „Nirvana“.

· **Glaubensbekenntnis:** „Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha, zum Dhamma (seiner Lehre) und zum Sangha (= Gemeinschaft der Buddhisten). Buddha, Dhamma und Nirvana werden im Buddhismus auch als die „**drei Kleinodien**“ bezeichnet.

· **Nirvana:** („Verwehen“, „Verlöschen“) Das Eingehen ins Nirwana ist das erklärte Ziel eines Buddhisten und ist schon zu Lebzeiten möglich, geschieht dann aber noch nicht vollständig, weil dem Menschen immer noch „Daseinsfaktoren“ anhaften. Erst das **Parinirvana** nach dem Tod bedeutet volle Erlösung, wenn die karmisch bedingte Lebenszeit (einschließlich aller Wiedergeburten) abgelaufen ist („Tief, unerforschlich, unergründlich ist der Mensch dann, wie der große Ozean“).

Die Konfessionen des Buddhismus

Hinayana („Kleines Fahrzeug“)

- Strengere und ältere Form
- „Mönchsreligion“
- Erlösung muss der Einzelne schaffen und mit seinem „Fahrzeug“ ins Nirvana kommen- SELBSTERLÖSUNG
- Nur ein einziger Erlösungsweg (Achtfacher Pfad)
- Ganz selten erscheint ein menschlicher Buddha zur Verkündung der Lehre.

Mahayana („Großes Fahrzeug“)

- Neuere Form
- „Laienreligion“
- Erlösung mit Hilfe von außen durch barmherzige Bodhisattvas (Menschen im Nirvana, die anderen zur Erlösung helfen (wie ein Fährmann lenken sie das Fahrzeug zur Erlösung)
- Mehrere Erlösungswege (durch Bodhisattvas, Einhalten von Ritualen, Glauben)
- Es gibt zu allen Zeiten unendlich viele Buddhas jeder Mensch trägt die „Buddhaschaft“ in sich.

4 Tod und Leben

Es gibt vielfältige religiöse Deutungen des Todes. Wichtig ist, dass sich durch die christliche Auferstehungshoffnung im Glaubensbekenntnis („Auferstehung der Toten und ewiges Leben“) die Sicht des Lebens verändert und erweitert. Dies schließt eine besondere christliche Verantwortung für das Leben und einen behutsamen Umgang mit dem Sterben und seinen Begleitumständen (Sterbe- und Trauerbegleitung; Hospizbewegung; Organspende u.a.) sowie den Sterbenden ein.

Die Aussagen der Bibel über ein Leben nach dem Tod lassen sich etwa so zusammenfassen: (nach einem Text von Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der ELKiB)

Was kommt nach dem Tod?

-Biblische Bilder-

- 1- **Etwas durchaus „Greifbares“** *1. Korinther 15,35-44*
Paulus spricht hier nicht von einem Weiterleben der unsterblichen Seele, sondern von der Auferstehung des Menschen mit einem neuen Körper,
 - der sich vom Körper in diesem Leben unterscheidet,
 - der unvergänglich ist und
 - der die Individualität des einzelnen Menschen gewährleistet.
- 2- **Etwas ganz Neues** *Offenbarung 20,11; 21,1-2*
Gott wird die jetzige Welt nicht „reparieren“, sondern einen ganz neuen Kosmos („neuen Himmel und neue Erde“) erschaffen. In dem Zusammenhang ist auch von dem „himmlischen Jerusalem“ die Rede.

- 3- **Etwas sehr Tröstliches** *Offenbarung 21,3-5*
Diese neue Welt wird von der ganz offensichtlichen, unbezweifelbaren Gegenwart Gottes geprägt sein, der die Leidenden tröstet und Krankheit, Tod und Leiden verschwinden lässt.
- 4- **Etwas durch und durch Gerechtes** *Matthäus 25,31-46*
Es wird ein Gericht geben, dem sich niemand entziehen kann, weder durch gute Anwälte, Bestechung, Flucht, Lügen oder faule Ausreden. Gott wird einen jeden Menschen gerecht richten
- 5- **Etwas Freudiges und Begeisterndes** *Lukas 14,15-24*
Jesus benutzt immer wieder das Bild eines großen Festmahles, einer Feier, einer richtig guten Party. So wie hier beim endzeitlichen Freudenmahl, aber auch in Lukas 15 im „Gleichnis vom verlorenen Sohn“.
- 6- **Wo sind die Toten bis dahin?** *1.Thessalonischer 4,13-18;
Lukas 23,40-43*
Da nach dem Tod Raum und Zeit keine Rolle mehr spielen, kann die Bibel von der –nach unseren Begriffen- „Zwischenzeit“ bis zur Auferstehung sowohl davon sprechen, dass die Toten „schlafen“, aber auch davon, dass sie gleich zu Gott kommen.

5 Tun und Lassen

Wie treffe ich eine christliche Entscheidung?

Grundüberlegungen:

- Ein Christ soll eine **freie Entscheidung** treffen. Niemand sollte ihn zu einer Handlung zwingen dürfen.
- Es gibt keine einfache und für alle Fälle einheitliche Lösung. Immer muss die **konkrete Situation** beachtet werden.
- Wer nur nach den Pflichten des Menschen sucht, versteht die christliche Religion nicht richtig: im Christentum geht es immer **auch** darum, **was der Mensch von Gott bekommt und empfängt, worauf er hoffen darf**, und nicht nur darum, was er tun muss.
- Ein Christ handelt immer in der Hoffnung, dass sein Handeln nur ein **Teil der Lösung** eines Problems ist: ein Christ lebt immer in der Hoffnung, dass auch **Gott „mithilft“ und** das vom Menschen Begonnene **vollendet**.
- Ein Christ erkennt immer an, dass er eine **Verantwortung** hat, aber dass manches auch seine Kraft oder sein Wissen übersteigt. Er erkennt seine **Grenzen** an.

Martin Luther hat immer betont, dass der Mensch nicht durch sein Verhalten vor Gott gerecht werden kann. Entscheidender ist, dass der **Mensch von Gott aus Gnade (gratis) angenommen und geliebt wird**. Sieht der Mensch dies ein, nimmt er also eine Haltung des Vertrauens (= Glaube) Gott gegenüber ein, wird er aus Dankbarkeit und Selbstverständlichkeit „gute Werke“ tun. Das bedeutet: Es ist nicht so sehr entscheidend, z.B. die 10 Gebote „sklavisch“ zu befolgen. Wichtiger ist unsere Haltung, wie wir Gutes tun wollen; nicht erzwungen und widerwillig, sondern freiwillig und selbstverständlich. Alles geschehe in der Liebe!

Hilfreiche Bibeltexte:

Doppelgebot der Liebe (Jesus in Mt 22, 37 – 40)

„»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganz-em Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

1. Teil: Erkenne ich Gott als „einzigen“ Gott an, werde ich nichts anderes „vergötten“ = absolut setzen (z.B. mich, Geld, Karriere, Noten, Rechthabenwollen usw.) und werde dazu frei, auch die Bedürfnisse und Lebensrechte anderer großzügig und mit „Liebe“ zu betrachten und zu gewähren und die Liebe nicht anderen Dingen zu opfern

(2. Teil). Um den „anderen zu lieben, wie dich selbst“ ist es wichtig, dass man sich selbst wertschätzen kann.

Goldene Regel (Jesus in Mt 7, 12)

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“

Anders als das Sprichwort („Was Du nicht willst, was man Dir tut, das füg´ auch keinem andern zu!“) ist die Goldene Regel positiv formuliert. Typisch christlich ist es, alles, was man von anderen fordert, zunächst einmal selbst zu tun!

Die drei christlichen Tugenden (Paulus in 1.Kor 13, 13)

„Also bleiben diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Diese drei Tugenden zeichnen das Leben des Christen aus!

Dekalog/Zehn Gebote (Ex 20, 1 – 17)

Die 10 Gebote werden im Christentum von der Interpretation Jesu, wie sie sich in den Antithesen der Bergpredigt (Jesus verschärft dort die Gebote, indem er z.B. das Töten schon mit Zorn und verletzenden Worten beginnen lässt) , der Goldenen Regel und im Doppelgebot der Liebe finden, verstanden.